

Liebe Gemeinde,

die Erzählung, die wir als Schriftlesung gehört haben, schildert tragische Erfahrungen: wir hören von der Magd Hagar der „lieben“ Familie Abrahams und Sarahs.

Leider gibt es solche tragischen Geschichten seit Menschengedenken wo sich Menschen zu Familienverbänden zusammenschließen, auch da, wo es aus Liebe geschieht:

- Ungewollte Kinderlosigkeit. Verstrickungen in Liebeleien und die Folgen. Trennung, Streit und Missgunst. - Seelische Verletzungen sind dabei nicht selten.

Und es ist eine große Herausforderung, dass nicht die Kinder in solchen Krisen zu den Leidtragenden werden.

Und dann gibt es da die Zweifel, die nagen können:

Hat da von Anfang an kein Segen drauf gelegen?

Welche Schuld trifft mich? Wie sieht unsere Zukunft aus?

Und wer wird mich lieben?

– All das bringt mich dazu, den Titel unserer Predigtreihe „**Die Liebe Familie**“ mit einem „?“ zu versehen.

[...]

Früher war die Trennung einer Partnerschaft nicht so leicht, denn die Existenz war stärker damit verknüpft. Ob das besser oder schlechter war, sei einmal dahingestellt. Vielleicht ist eine rechtzeitige Trennung manchmal auch besser.

In biblischen Zeiten herrschten völlig andere Umstände als heute. Kinderlosigkeit konnte da ein Trennungsgrund sein. Oder ein Grund dafür, dass sich der Mann eine zweite Frau nehmen konnte. - Nein, heile Familie war das auch bei den Stammvätern nicht, *liebe Gemeinde!*

[...]

Hagar ist eine arme, ägyptische Magd. Sie dient Sara, der Frau Abrahams.

Sara ist eine schöne Frau, aber sie wird einfach nicht schwanger.

Abraham liebt seine Frau und steht zu ihr. Aber keine Kinder zu haben – das lastet als großer Druck auf dem Paar. Gott hat versprochen, dass sich das noch ändern wird, dass die beiden viele Nachkommen haben werden.

[...]

Die Magd Hagar weiß vielleicht gar nichts von diesem Versprechen Gottes, als Sara sie eines Tages zu Abraham schickt. Ob sie will oder nicht, sie muss seine zweite Frau werden. Auf diese Weise will Sara - durch Hagar - doch noch Mutter werden.

Ein Skandal ist das nicht – so etwas ist üblich damals, aber seelisch muss das eine belastende Situation für alle drei sein.

Abraham allerdings macht alles bereitwillig mit. Er hat nichts zu verlieren. Vielleicht hat Gott sein Versprechen ja selbst so gemeint? Ja, alle tun, was üblich ist und was zum Guten dienen soll.

Als es dann klappt und Hagar schwanger ist, empfindet sie Stolz. Sie ist nicht mehr die unbedeutende Magd, sie bekommt ein Kind vom Hausherrn, und zwar ein erwünschtes Kind – auf das alle warten. Muss sich jetzt nicht ihr Leben ändern? Da ist zwar die Ehefrau, aber die kann keine Kinder bekommen, auch wenn sie die älteren Rechte hat. „Da bin ich“, denkt Hagar vielleicht, „zwar arm, aber jung und fähig, Abraham ein Kind zu schenken“.

Eine untragbare Situation entsteht unter den dreien, obwohl doch keiner etwas hat falsch machen wollen.

Sara, die erste Frau, sitzt am längeren Hebel. Sie quält die Schwangere, bis Hagar in die Wüste flieht.

[...]

In der Wüste kommt Gott durch einen Engel zu Hagar.

Gott nimmt Hagars Elend wahr. Er nimmt es ihr nicht weg, auch wenn wir uns das vielleicht wünschen würden, aber er spricht ihr Mut zu und ganz wichtig, finde ich, er verurteilt niemanden:

weder Hagar, die sich mit Stolz durch ihre Schwangerschaft Illusionen gemacht hat,

noch Sara, die alles angezettelt hat und dann nicht damit umgehen kann,

noch Abraham, der alles mitmacht, als ob er nur mit seiner Frau keinen Ärger haben will.

Und Gott schickt Hagar sogar wieder zurück in die alte Situation. Denn es gibt ja keine Alternative. Was soll sie sonst machen? Nur eins weiß Hagar jetzt: „**Die im Dunkeln sieht man nicht?**“ – Nein, das stimmt nicht. Das mag für

die Menschen gelten. Für Gott gilt das nicht: „**Du bist ein Gott, der mich sieht!**“

[...]

Hagar kehrt also zurück und bekommt einen Sohn. Sie nennt ihn Ismael, so hat der Engel es ihr gesagt. Sie lebt weiter als Magd mit Sara und Abraham. Sie fügt sich. Sie freut sich an ihrem Sohn, genauso wie Abraham.

[...]

Dass die Probleme noch lange nicht gelöst sind, zeigt sich Jahre später und wir können davon im 21. Kapitel des ersten Mosebuches weiterlesen:

Denn Gott will nämlich Abraham und Sara doch ein gemeinsames Kind schenken. Isaak wird geboren, der Sohn, den Gott sich gedacht hat als Abrahams Nachkommen, der, der gesegnet werden soll.

Isaak wuchs heran und wurde entwöhnt, ist zu lesen. Abraham veranstaltete ein großes Festmahl an dem Tag, als Isaak entwöhnt wurde. - Und wie es an Familienfesten ist:

Die Menschen sind fröhlich, das ist schön! Aber leider legt sich auch manchmal Missgunst über solch ein Fest. -

Als Sara sah, wie der Sohn ihrer Magd mit dem kleinen Isaak scherzte und lachte, sagt sie zu Abraham:

„Vertreibe diese Magd mit ihrem Sohn; ihr Sohn soll nicht mit meinem Sohn Isaak erben!“

Das zu hören, gefällt Abraham gar nicht.

Aber Gott rät ihm, zu tun, was seine Frau sagt. – Wer weiß, vielleicht weiß Gott, dass eine Trennung manchmal besser ist. – Gott verspricht, sich auch um Ismael zu kümmern und für seine Zukunft zu sorgen.

So gibt Abraham den beiden noch etwas Proviant und Wasser mit und schickt sie in die Wüste, wenn's auch schwer fällt.

Nun steht Hagar endgültig vor dem Nichts: Jahrelang hat sie sich eingefügt, hat sich arrangiert, ihren Platz eingenommen, den man ihr ließ, aber nun steht sie allein da mit ihrem Sohn, wieder in der Wüste, das zweite Mal.

Als Wasser und Brot alle sind und Ismael vor Hunger und Durst aus Todesnot schreit, gibt sie auf.

Ismael, das Kind wird unschuldiges Opfer des ganzen Schlamassels.

[...]

Da hört Hagar Gott sprechen:

„Was ist mit dir, Hagar? Fürchte dich nicht.

Steh auf, nimm den Jungen und führe ihn an deiner Hand; denn ich will ihn zu einem großen Volk machen.“ Und Gott öffnet ihr die Augen.

Jetzt sieht Hagar und so entdeckt sie einen

Wasserbrunnen. Sie gibt Ismael zu trinken. - Und langsam, ganz langsam, geht es weiter.

Gott ist mit ihr und dem Jungen.

Ismael wird erwachsen, wohnt in der Wüste, wird ein guter Schütze und gründet eine Familie.

Sein Leben hat Zukunft.

[...]

Unter heutigen Bedingungen wäre die Geschichte vielleicht anders verlaufen, aber die Gefühlslage kann durchaus

ähnlich sein, finde ich. - Sprichwörtlich stehen auch wir heute manchmal, wie Hagar damals, in der Wüste:

Menschen fühlen sich in Familien, in Beziehungen überfordert, das bisherige Leben und alle Zukunftsvorstellungen sind gescheitert.

Und über Beziehungs- und Familienkrisen hinaus: Wenn mir mein sicherer Job plötzliche keine Zukunft mehr bietet und unsicher wird.

Wenn ich am Ende des Lebens stehe und mich fragen muss, wer ist denn noch da, der mich sieht und beachtet, der nach mir sieht? - „**Die im Dunkeln sieht man nicht?!**“

Wenn ich einfach nicht die Leistung und den Einsatz bringen kann, als es erwartet wird. Sei es in der Schule, im Beruf oder im Privaten.

[...]

Hagar hatte damals als Magd nicht viel Entscheidungsfreiheit im Gegensatz zu Abraham und auch Sara. Aber auch die beiden haben sich vielleicht unter Druck

geföhlt, weil Entscheidendes geföhlt hat in ihrer Ehe. Sie wollten es gut machen - hätten sie trotzdem klüger sein müssen?

Und Hagar: Hätte sie Saras Leihmutter-Pläne wirklich nicht ablehnen können?

Trotzdem, das Bemerkenswerte ist: in der Geschichte von Sara, Hagar und Abraham hören wir keinerlei Schuldzuweisungen und Wertungen von Gott her.

Dabei würde mir eine Menge Kritik einfallen zum Verhalten der beteiligten Personen, wie sie miteinander und mit ihren eigenen Geföhlen umgegangen sind.

Aber: Gott verurteilt und wertet nichts. – Und ich finde, das ist vorbildhaft für uns, *liebe Gemeinde!*

Gott reagiert flexibel auf die gescheiterten und fehlerhaften Versuche dieser drei, es gut zu machen.

Er erneuert das Versprechen für Abraham und Sara.

Und er segnet Hagar.

Schon beim ersten Mal in der Wüste spricht Gott Hagar Mut zu, er verspricht ihr eine gute Zukunft für ihren Sohn.

Er lässt Hagar zurückgehen, denn es gibt für sie als Schwangere und später mit dem Baby keinen besseren Platz.

Gott weist Sara mit ihrer Eifersucht und Missgunst nicht zurecht. Gott lässt schließlich die Vertreibung von Hagar zu, als das Zusammenleben untragbar wird. Aber er segnet auch da alle Beteiligten.

Das Besondere und die Stärke von Hagers Geschichte ist, finde ich, der Segen für Hagar und Ismael.

Hagar ist die einzige Frau, die einen Segen zugesprochen bekommt, wie ihn sonst nur die Stammväter zu hören bekommen.

Sie, die Ägypterin, die arme, unfreie Frau, die plötzlich ohne jeden gesellschaftlichen Status und ohne Unterstützung mit ihrem Kind allein und verzweifelt in der Wüste steht, eine verzweifelte Frau nach einer gescheiterten

Dreiecksgeschichte:

Sie wird gesegnet. Sie bekommt die Kraft, ihren Sohn großzuziehen und ihm Zukunft zu eröffnen. - Gott sagt zu ihr:

„Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Ich will Ismael zu einem großen Volk machen.“

Diese Geschichte zeigt mir, *liebe Gemeinde*: Ein Leben

ohne Krisen, ohne Verletzungen und Unrecht gibt es nicht.
Das ist leider so und das ist hart!

Und es schwer hinzunehmen, dass Gott hier so gar nicht
wertet. Aber es geht ihm nicht um Abrechnung, sondern
darum, Zukunft zu schenken:

**Doch Gott sieht mich, auch im Dunkel, auch in der
Wüste, auch wenn ich das nicht glauben kann!**

Hagar erlebt, dass sie wahrgenommen wird in ihrer
Situation. Ihr Leid wird anerkannt und sie ist nicht mehr
allein. – „**Du bist ein Gott, der mich sieht!**“

Die biblische Geschichte von Hagar und Ismael, Abraham,
Sarah und Isaak bleibt übrigens auch keine Geschichte
menschlichen Scheiterns: Als Abraham viele Jahre später
stirbt, begraben die beiden Söhne, Ismael und Isaak
gemeinsam ihren Vater: Die beiden Brüder sind bei alledem
nicht zu Feinden geworden. ***Amen.***